

Abonnements-Preise:

in Paris:

Ein Jahr. 24 Francs.
 Sechs Monate. 13 "
 Drei Monate. 8 "

Auswärts:

Ein Jahr. 28 Francs.
 Sechs Monate. 15 "
 Drei Monate. 9 "

Insertionen: die Zeile à 50 Centimes.

Vorwärts!



Man abonniert:

für Paris:!

im Bureau central pour l'Allemagne, rue des Moulins, 32,

in den Departements:

bei allen Postämtern und Messagerien;
 Deutschland, Schweiz, England:
 in allen Buchhandlungen;

Belgien:

bei den Messagerien;

Nord-Amerika:

bei den Herren Eichthal und Bernhard,
 Spruce-Street, Nr. 3, in New-York.

Erscheint Mittwoch und Sonnabends.

(Sonnabend.)

Pariser Deutsche Zeitschrift.

(3. Oktober.)

Rechnungsabschluss mit der „Allgem. Augsburg. Zeitung.“

Von C. F. Bernays. *)

(Vergleiche Nummer 268 der „Allg. Augsburg. Zeitg.)

Die „Allgemeine Augsburger Zeitung“ beschäftigt sich seit Kurzem sehr viel mit mir. In der Nummer, die ich heute vor mir habe, verallgemeinert sie mich in drei verschiedenen Artikeln. Die perfide, heimtückische Weise, in welcher in dem ersten Artikel von Dr. Arnold Ruge gesprochen wird, bestach ohne Zweifel hauptsächlich die Allgemeinheit — einem solchen Leckerbissen konnte sie nicht widerstehen. Daß sie mich bei dieser Gelegenheit auch des Sansculottismus bezüchtigen kann, daß sie sich herbeiläßt, die Bezeichnung meiner Redaktionsführung als „Schülerarbeit“ zu adoptiren, verdanke ich, ohne Zweifel, hauptsächlich jener ersten obligaten Niederträchtigkeit, welche mit verbreitet zu haben, Niemand der Allgemeinen verdenken wird: das ist einmal ihr Beruf, dagegen ist weiter nichts zu sagen. Ich habe zwar nie von mir gesagt, daß ich ein Sansculotte oder ein Communist sei: als Sansculotte würde ich erfrieren und als Communist verhungern — wie dumm stellt Ihr Euch doch die Sachen vor! Nie in meinen Schriften, auch zuletzt im „Vorwärts“ nicht, von dem ich die Nummern 51—73 redigirte, habe ich mich so genannt, — denn bloß mit solchen Worten ist nichts gesagt, noch gethan; — wenn aber deutsche Zeitungen sie als Beschuldigungen gegen mich aussprechen, dann nehme ich sie ohne Weiteres als Ehrentitel für mich in Anspruch, denn wessen Ihr einen beschuldigt, das kann nur was Gutes sein! Ihr seid dafür gedungen und bezahlt den Aberwitz Eurer Fürsten Geist, ihre thörichten Baseleien Genialität, ihre Grausamkeit landesväterliche Güte, die Feigheit und Vandalität Eurer Minister Hochherzigkeit, Eure eigene faulige Existenz Volksglück zu nennen, — versteht sich ja von selbst, daß die Beschimpfungen, mit denen Ihr mich bedeckt, der ich für gar nichts bezahlt bin **) wider Euren Willen das höchste Lob sind, das ich je erstrebe! Ein andermal sucht Euch bessere Ausdrücke! Hättet Ihr mich wirklich beschimpfen wollen, so müßtet Ihr mich Euern Kollegen, einen deutschen Zeitungsschreiber, heißen, da hätte ich mich vor Abscheu geschüttelt. Wenn ich manchmal bedenke mit Euch in eine Kategorie geworfen zu werden, dann möchte ich es verschwören je wieder eine Feder anzurühren: Aber nein, dann verlese ich mich lieber in eine

andere Zeit, dann denke ich an die herrlichen Männer, die durch Muth, Ernst und Reinheit der Gesinnung, die publicistische Journalistik zu hohen Ehren gebracht haben: an Camille Desmoulins, Mirabeau, Junius, an die Männer der Rhein. Zeitung und einige andere noch lebende englische und französische Redactoren, die Ihr, beiläufig gesagt, alle kaum dem Namen nach kennt: Eure Ignoranz ist ja eine bedeutende Stufe Eurer Verworfenheit. — Ich habe mich selber freiwillig aus Euern Reihen exilirt, — glaubt Ihr aber, ich hinge nur noch an einem Härchen mit Euch zusammen, zeigt mir's, daß ich's durchreife, — ich werde nicht undankbar sein.

Ein hiesiger deutscher Ehrenmann hat es besser verstanden als Ihr Alle zusammen, mir wehe zu thun! Er dictirte der Revue de Paris *), die natürlich kein Wort deutsch versteht, ich und meine Freunde, wir wären solche Tropfen wie Ihr; wir träumten im „Vorwärts“ teutonische Träume, von Elsaß und Lothringen: Was wir wirklich thaten, konnte der Stenographie in Frankreich nicht besudeln; er mußte uns Eure Gemeinheiten aufbürden, um uns wehe thun zu können: von dem Mann könnt Ihr was lernen! Steht und schreit dann nach uns: «aux voleurs!» das paßt ganz in Euern Kram!

Haben Eure Verwünschungen und Euer Bannstrahl die Überzeugung von der Wirksamkeit und Tüchtigkeit meiner Bestrebungen zu einem Ariom in mir erhoben, so erquickte der Vorwurf der „Schülerarbeit“ mein zur Freude und Heiterkeit so selten gestimmtes Gemüth. Wie komisch, wie unvergleichlich lächerlich, dachte ich, ist doch ein Gouvernement, das wegen solcher „Schülerarbeiten“ mir die Rückkehr in die Heimath unmöglich macht, das deren wegen vor Wuth schäumt, im Auslande Reklamationen erhebt, und mich von der Erde weg zu allen Teufeln wünscht, — und doch nichts gegen den „Schüler“ durchsetzt; wie heiter und tölpelig ist die Hast mit der die deutschen Allgemeinen und Gemeinen ihre vermeintlichen Scheltworte kunterbunter aus ihrem Bettelsack werfen, wie sie „schülerhaft“ und „Sansculottismus“ aneinander koppeln: haben die Schläge, dachte ich dabei, welche die deutschen Knaben von den Sansculotten bekamen, sie an weiter nichts als den Schulstock erinnert? Damit Ihr seht, wie heiter mein Born ist, wie ohne Rückhalt, will ich Euch meinen Nachseplan, den ich gegen Euch gefaßt habe, offen mittheilen: Ihr seid der Comik verfallen, ich behandle Euch nach Würdigkeit! *)

Zuerst ertaubt mir die Frage an die Redactoren aller

deutschen Zeitungen, die heute so würdig und tactvoll thun, aus welchem Grunde sie ohngefähr 80 verschiedene pseudonyme, aber von mir verfaßte Artikel, die alle ohne Ausnahme die abentheuerlichsten Erfindungen, die abgeschmacktesten Lügen, lauter Unmöglichkeiten, statistischen, geographischen, ökonomischen und diplomatischen Unsinn enthielten, in dem einen Monate September des vorigen Jahres sich von mir aufbinden ließen, und als reines Gold in ihren Spalten mittheilten? Ich bin auf die Antwort der „deutschen Presse“ begierig, die sie einem „Schüler“ nicht schuldig bleiben kann, der sie direct um Aufklärung bittet. — Das deutsche Lesepublikum, vor dessen Augen ich die ganze Comödie spielte, scheint diesen Aufschluß nicht verlangen zu dürfen, denn nicht ein einziges deutsches Blatt küßte eine Entschuldigung.

Wenn die „Allgemeine Augsburger Zeitung“ diese Historie einen „Gamin“ streich nannte, dann hätte sie recht, — sie hat aber allemal das Unglück Scherz für Ernst, und Ernst für Scherz zu nehmen; ich war der Gamin, aber Ihr waret les dupes! Eh bien, ich schwör's Euch hiermit: Ich mache Euch noch einmal, und diesmal Alle ohne Unterschied der Farbe, ob blaugrau oder graublau, zum Kinderspott; wie? sollt Ihr schon sehen, — dieses Mal habe ich Euch im Voraus gewarnt.

Das also wäre einstweilen abgemacht! Warum ich ein Sansculotte bin, das sagt Keiner von den Heitigen. Sie dürfen, ein schöner Beruf, nur poltern, die Poltrons! Keine zehn Zeilen, von dem, was ich hier in Paris geschrieben habe, dürfen sie abdrucken; sie dürfen sich nur selber damit kigeln, die heimlichen Sünder, um dann wie sieche neidische Jungen über das starke Weib schimpfen zu können, dem eine einzige Stunde freier voller Liebeslust ein reicherer Genuß und ein höherer Triumph sind, als das erlogene Keuschheitsbewußtsein lüsterner sich selbstgenügender Eugendbeucher.

Über den zweiten Artikel in demselben Blatte der Allgemeinen werde ich hier nicht reden. Er enthält die Geschichte und einige processualische Reflexionen eines Processes, den mir das hiesige Gouvernement gemacht hat. Ich lebe hier als Fremder, und werde für den Schuß, den man mir bisher in Frankreich angebeihen ließ, nicht undankbar sein. Ich schweige, — reden doch andere kräftigere Stimmen für mich, die durch Rücksichten, wie die meinigen, nicht gebunden sind. — Kommen wir zum dritten Artikel, einem Schandmachwerke, in dem aller Schmutz einer deutschen Zeitungseele wie auf einen Haufen zusammengekehrt ist. Es ist einmal mein trauriger W-

*) Die Revue de Paris hat sogleich ihren unfeinwilligen Irrthum auf ehrenhafte Weise gut gemacht.

Die Redakt.

**) In einer Anmerkung derselben Nummer, die mir hier vorliegt, auf Seite 2142, zanken sich die zwei „Allgemeinen“ aus Leipzig und Augsburg mit einander. Die „Allgemeine“ aus Leipzig wirft ihrer Schwester in Augsburg, politischen Nihilismus vor, weil sie keine eigene Politik verfolgte, und die Augsburgerin erwidert ihr, darin bestände gerade das Wesen ihrer Allgemeinheit; wir hatten noch nicht gewußt, sagt sie, daß in Deutschland die Journale, nicht die Regierungen, die Politik machen, nun aber müssen wir von der Leipzigerin das Gegentheil erfahren. Ist das nicht heiter, wie das „erste politische Blatt Deutschlands“ sich dagegen ver-

wahrt, politischen Einfluß zu haben? Ich ging vor Kurzem hier durch die kleine cage Strafe de l'Hôtel-de-ville, da zankten sich auch zwei Allgemeine miteinander; die eine aus dem vierten Stock, die andere auf der Strafe: «l'as le courage, vieille horreur, de courir encore les rues?» — «Tiens, tiens, elle se vante de n'être plus bon à rien!»

*) Ich habe diese Postificationen, mit denen ich mich in meinen Mußstunden, als Erholung von dem tödtenden Geschäft eine der Censur unterworfenen liberalen Zeitung zu redigiren, ertheilte, in einer in Straßburg 14 Tage darauf bei Schuler erscheinenden Broschüre: „Schandgeschichten zur Charakteristik des deutschen Censoren und Redactorenpacks, genau mit allen Daten und Namen der Zeitungen beschrieben.“

*) Die Redaktion des „Vorwärts“ gibt hiemit die Entgegnung des Herrn Bernays auf die vielfältigen heftigen Angriffe der „A. A. Z.“ gegen ihn, ohne vorläufig die von der „A. A. Z.“ angefangene Polemik mit dem „Vorwärts“ fortspinnen zu wollen. Mag die „A. A. Z.“ diese Polemik nun aus eigenem Antriebe oder auf höhern Befehl begonnen haben, so wird sie wohl nun einsehen, daß sie keine Seite dabei spinnt, und daher künftig so klug sein zu schweigen. Ihr Lob oder ihre Beistimmung ist ja nie verlangt worden.

**) Herr Bernays hat für seine Redaktionsführung des „Vorwärts“ nie einen Gehalt angesprochen, und dafür überhaupt nicht das geringste Emolument bezogen.

Die Eigentümer des „Vorwärts.“

ruf, Laternen an solchen Mistgruben aufzustecken: ich will auch in diese hineinleuchten:

„Wir erhalten zugleich, fährt die Allgemeine Zeitung an jenen zweiten Artikel anschließend fort, von einem achtbaren Deutschen, keinem unserer gewöhnlichen Correspondenten, folgende Zuschrift, die wir um so weniger Ursache haben dem Publikum vorzuhalten als das deutsche Gaminblatt*) und selbst durch eine Menge der bösehaftesten Ausfälle, — man kann nicht sagen Polemik, — genötigt hat von ihm Notiz zu nehmen.“

Also von einem achtbaren Deutschen, keinem ihrer gewöhnlichen Correspondenten, erhält die „Allgemeine“ den folgenden Artikel dessen Achtbarkeit wir gleich untersuchen werden! Ehrt die „Allgemeine“ ihre hiesigen Correspondenten so wenig, daß sie sie in Gegensatz mit einem achtbaren Deutschen bringt! Bei Herrmann und Thubnetta, bei Esfah, Lotbringen und Dr. Wolfgang Menzel, das, Ihr Leser der „Allg. Zeitung“, lassen sich pariser Correspondenten nicht gefallen — ich werde zehn gegen eins, die hiesigen Correspondenten der „Allg.“ schicken ihr keinen einzigen Artikel mehr. (Seit wann, „Allg. Zeitung!“ ist es nicht mehr achtbar, solche Artikel, wie ich deren eben noch heute (immer in demselben Blatte), in deiner Beilage lese, zu schreiben? Ist es nicht höchst achtbar, daß der eine Correspondent, nachdem er über die imperialistische Schule geplaudert hat, Deutschland zur Beruhigung ausruft: der Revolutionsgeist ist verstummt? Gibt es auf der Welt was Achtbareres, als daß der andere deutsche Correspondent, (immer in derselben Nummer 208), der hiesiges Gastrecht genießt, Frankreich der höchsten Barbarei in Bezug auf Fäulniß beschuldigt, wodurch die rechtmäßige Erbitterung in England (o die humanen Engländer!) provoziert wurde? als daß er der Démocratie pacifique ein: „Pfu!“ darüber zuruft, weil sie in dieser Angelegenheit die Franzosen ihre Landsteuer gegen die Engländer und den Methodisten Pritchard in Schutz nimmt? Kann es überhaupt eine achtbarere Beschäftigung geben, als dem deutschen in sich vergnügten Vaterlande gegenüber, Frankreich, das Vaterland der Freiheit, täglich in den Koth zu ziehen? Mich geht das weiter nichts an, das mögen die Correspondenten der „Allgemeinen“ mit ihr selbst ausfechten, aber in ihrem Paroxysmus über meine bösehaftige Sprache hat sie sich jedenfalls fürchtbar verhalten.

Allein, verehrte Leser, was sagt Ihr dazu, daß ich die „Allgemeine“ genötigt habe von dem „Vorwärts“ Notiz zu nehmen? das soll und kann doch nichts anderes heißen, als sie hätte keine Notiz von ihm genommen, wenn es nicht zuerst gegen sie aufgetreten wäre! Dem deutschen, ihrem Publikum kann sie diese infame Lüge ausbinden, da das Blatt der deutschen Polizei wegen wenig dort gelesen wird; aber Euch? Die ersten**) Artikel, die unter meiner Redaktion des „Vorwärts“ gegen die „Allgemeine“ erschienen, waren, wie Jedermann weiß, und wie es in jener Epistel zu lesen ist, die Antwort auf einen perfiden Angriff in ihrer Nummer 239. Ich versichere Euch, und Ihr glaubt mir's ohnedies, ich küsse lieber ein freundlich Mädchen, als daß ich mich mit einer alten Dirne herumzankte: — wenn sie mir ihre ekelhafte Physiognomie nicht zu dicht vor die Nase hielt, ich hätte mich bei Seite gewendet, und wo anders hingespuckt. Ja, angespuckt***) habe ich sie, — aber nicht mit ihr polemisiert, wie sie's zwar gewollt hätte (siehe den oben citirten Satz), nicht so in breitem Klatsch mich mit ihr eingestossen, nicht ein Wort mit ihr gewechselt, über Dinge die schon dadurch entheiligt würden, daß man sie mit einem solchen Gegner

*) Nicht einmal dieser Ausdruck, so trivial er auch ist, kommt aus dem Hirnschädel der Allgemeinen. Sie hat ihn einem gewissen Herrn Pastor Egidius entlehnt, der ihn in seinen Wuchspalmen über die deutsch-französischen Jahrbücher gegen mich gebraucht.

**) Auch der Brief im Feuilleton ist unmittelbar durch jenen Angriff veranlaßt.

***) Carnot, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses u. d. Gamin, ruft nach dem 18. Fructidor gegen seine Ankläger aus: Ne devrait-on pas cracher (anspeien, zu deutsch, „Allg. Zeitung“) au visage de ces infâmes, ne leur devrait-on pas clouer sur le dos et sur l'estomac les mots imposteurs, brigands et assassins?

verhandelt. Und so halt ich's auch heute. Die „Allgemeine Augsburger Zeitung“ beschern oder bessern? Das sind Geschäfte für Herrn von Abel und Consorten, wahre Züchtlingsarbeiten, — die wird mir kein Mensch zumuthen. — Hören wir jetzt den achtbaren Deutschen!

„Allen Deutschen zur Nachricht. Einer der gelehrtesten und geistreichsten Männer Frankreichs bezeichnete neulich die Allianz zwischen dem Allgemeingeiste der Franzosen und dem der Deutschen als das sicherste Mittel den französischen Genius überall zum vollständigen Siege und zur unbestrittenen Herrschaft über die moderne Welt zu führen. Der Versuch eine solche Allianz zu veranstalten wurde im Kleinen wirklich schon gemacht, als vor einiger Zeit mehrere deutsche Zeitungsschreiber und Publicisten nach Paris kamen, um hier, wie nach Seiltänzerweise angekündigt ward: die alte Welt, nämlich Deutschland, aus ihren Anzeln zu heben. Sie waren zu diesem Werke gerüstet mit den Waffen Voltaire's, nur beträchtlich stumpferen.“

Den stumpfen Angriff, den der „achtbare Deutsche“ hier auf die Redaktoren der „deutsch-französischen Jahrbücher“ macht, habe ich nicht zurückzuschlagen. Eines von den verbrauchtesten Mitteln aller Denuncianten ist es von jeher gewesen, seine Gegner alle zusammen in einen beliebigen erlogenen Zusammenhang zu bringen, damit jeder Hieb sie alle zusammen treffe. Es fällt mir und den Deutschen, mit denen ich hier zusammen komme, gar nicht ein eine politische Partei bilden zu wollen, wo nach alter Weise K — einer für Alle steht, und Alle für K — einen! Ich, z. B., habe mit Herrn von Lamartine mein Lebetag nichts zu schaffen gehabt; ganz auf meine eigne Faust bin ich ein abgesagter Feind aller Franzosenfresserei, finde ich nichts auf der weiten Welt ekelhafter und abgeschmackter als den von der Polizei und den Herrn Liberalen eingeführten U-Germanismus; ganz auf meine eigne Faust laß ich meinen Lungen den Glauben, es athme sich hier angenehmer als in der deutschen Sumpfatmosphäre, und meinem Zwergfell das Recht, sich ohne Gefahr bei jedem neuen könig. preussischen Purzelbaum herzhaft auszutuchen; und ich achte meine Freunde viel zu sehr, um zu glauben, daß wenn es ihnen eben so geht, irgend ein abstractes Partheiinteresse daran Schuld sei.**) Sind sie sich dem methodistischen Betrüder gegenüber (wir werden den „achtbaren Deutschen“ sogleich als solchen erkennen) mit seinen Seiltänzern und Anzeln zu einer Antwort angeregt, so werden sie's thun — ich denke die „Allgemeine Zeitung“ könnte wissen, daß sie alle nicht auf's Maul gefallen sind.

„Mit Ironie und Sarkasmus, fährt der „achtbare Deutsche“ fort, nicht weniger als mit Born und Erbitterung fingen sie an wie wilde Eber, die nicht Hund noch Jäger mehr zu fürchten haben, in dem Unrath zu wühlen den sie hier und da in Stadt und Hof entdeckt hatten. Sie zerrten, fletschten, schäumten, wütheten dabei so unsinnig im ersten Anlaufe, daß ihnen schon nach zwei Monaten die Lust ausging.“

Wollte ich die Art grade meiner Wirksamkeit selber beschreiben, ich hätte es wirklich nicht gewagt, so schmeichelhafte Ausdrücke dafür zu wählen als unser „achtbarer“ Freund dafür gefunden hat; nur würde ich die natürlichen Anlagen eines wilden Ebers nicht durch Ironie und Sarkasmus, durch Born und Erbitterung, lauter so herliche Eigenthümlichkeiten der menschlichen Race vermehrt haben. Aber seine zoologischen Forschungen entsprechen ganz vollständig seiner Stellung in der menschlichen Gesellschaft. — Er braucht für seines kühnes Bild ein Schwein das im Unrath wühlt — statt nun ein zahmes Schwein zu nehmen, dem ja, wie er an sich selbst abnehmen kann, die Ironie und der Sarkasmus nicht schlechter zu Gesichte steht als einem wilden Eber, nimmt er der Originalität wegen das letztere Thier das seine Kraft grade aus der reinlichen Frucht deutscher Eichen, aus den aromatischen Kräutern deutscher Wälder zieht — darum, achtbarer Deutscher,

*) Was würde Herr Carl Vogt sagen, wenn er alle Gemeinheiten und Blamagen mit verantworten sollte, die neben seinem schönen Artikel über die Gletscher und Finglingsgletschere in Chamberg immer in derselben Nummer 208 stehen?

haben auch die zahmen Schweine ein so fadensüßes zäbes Fleisch, dagegen die schmackhaften kräftigen Braten von den wilden Ebern kommen. Mit „dem Unrath in Stadt und Hof“ aber, „Allgemeine,“ he, scheint es doch seine Richtigkeit zu haben? den hat das zahme Schwein doch auch ausgeknüffelt!

Weil wir aber so arg gewüthet und „gefletscht“ hatten, ging uns schon nach zwei Monaten die Lust aus!

Die „Allgemeine“ ist de bonne foi! Während sie im September vor Wuth schäumt über das, was ich vor acht Tagen gegen sie geschrieben habe, während sie aus einer Erklärung des Herrn Dr. Carl Marr in ihrer eigenen Zeitung, der von Niemand widersprochen wurde, weiß, warum die „Jahrbücher“ damals aufhörten, läßt sie einen „achtbaren“ Deutschen in ihren Spalten sagen, wir hätten im Februar schon nichts mehr gewußt! Und dabei welcher Vorwurf! Nichts mehr wissen und schweigen ist vernünftig, aber seit 30 Jahren in einem fort salbadern, und nie selber etwas gewußt haben, ja sogar darauf stolz sein, daß man nichts gewußt habe, und nichts wissen dürfe — dazu gehört das Temperament einer Allgemeinen aus Augsburg!

„Aus den „Jahrbüchern“ ist daher nur ein einziges Monatsbüchlein geworden, das mit so verdorbenem Christen-, Juden- und Affenberzbut geschrieben war, daß selbst Franzosen, die doch seit Voltaire an dergleichen gewöhnt sind, es excessif finden mußten. Aus der beabsichtigten Allianz wurde nichts. Die deutschen Universalbrüder zeigten sich nach der ersten Probearbeit so unerträglich, daß die französischen Publicisten ihre Umarmung ekelte.“

Die Franzosen (?) haben das Monatsbüchlein excessif gefunden. Welche Franzosen hat unsere Umarmung geekelt? Die Franzosen der Revue Indépendante, als sie die „Jahrbücher“ so freundlich ihren Lesern empfahlen? Oder die Franzosen der Réforme, die erst unlängst einen Artikel von Herrn Dr. Marr übersetzten, und uns jeder Zeit die Spalten ihrer Zeitung öffneten? Oder die Franzosen des National, die mich augenblicklich gegen eine Anklage in Schutz nahmen und uns heute wieder so kräftig vertheidigen? Oder die Franzosen sämtlicher Oppositions-Journale, den National wieder an der Spitze, ja sogar des legitimistischen Blattes der Gazette de France*), die für uns in die Schranken traten als deutsche Zeitungen das Gerücht von dem Vertagen der preuss. Regierung uns von Paris wegzuweihen hierher brachten? Welche Franzosen? sprich, methodistischer Betrüder! Ich will Dir sie nennen: Sie bestehen aus einem einzigen als Franzosen verkappten „achtbaren Deutschen“ der zu dem hiesigen Methodistenpal gehört, der auch den folgenden Artikel in das hiesige Methodistenblatt, l'Espérance, geschrieben hat, und der sich darüber ärgert, daß kein Hahn hier darnach gekräht hat. Für solchen Mist ist aber die „Allgemeine“ immer noch gut genug, darum schickt er ihn ihr:

„Die Deutschen, welche das „Vorwärts“ redigiren, geben durch die Anzeige (daß nämlich der Schneidergesell Weiting endlich aus der stinkenden Atmosphäre des alten Deutschlands sich nach England gerettet habe) zu erkennen, welcher Geist sie besetzt. Wir beschränken uns nur darauf, zu bemerken, daß dieses Blatt geschrieben wird in dem Sinne des gemeinsten Radicalismus und Communismus, der in Frankreich, wo selbst die verderblichsten („achtbarer Deutscher“ ich erkenne dich!) Lehren nie in so gemeiner Gestalt aufzutreten wagten, nur Gel erregen kann. Wenn wir Deutschland nicht durch andere Repräsentanten kennten, so würden wir uns nur eine traurige Idee davon machen können. Was übrigens genügt zu beweisen, daß die Deutschen dieser Art von uns nur als Bastarde angesehen werden müssen, ist die Thatfache, daß es denselben unmöglich war mit ihrer Schriftstellerei in einem Lande zu reüssiren und selbst zu bleiben**) das mit Recht als der klassische Boden der Freiheit des Gedankens und der Diskussion betrachtet werden kann. Man muß Deutschland Glück wünschen, daß es sich nicht an Nichtigungen hat gewöhnen können, derglei-

*) Worüber sich, beiläufig gesagt, die „preuss. Allgemeine“ ganz unsinnig gebärdete.

**) Wir Alle ohne Ausnahme bleiben und wohnen zum großen Argerniß von Euch fortwährend hier! Ihr dummen Teufel habt uns schon nach Amerika, nach England, und jetzt eben Ruge wieder nach Deutschland zurückgeschickt, — es hilft Euch alles nichts, — Paris legt Euch schwer im Magen!

hen von den bezeichneten Schriftstellern verfolgt werden.“

(Anmerk. des Einsenders.)

Ich gratulire der „Esperance“ zu ihrer Umar-
mung des „achtbaren Deutschen“ — es hat eine
gute Race gegeben! Erklärt sich die fromme Schöne auch
damit einverstanden, daß Christen- und Juden-Perz-
blut mit dem Affenherzblut in eine Kategorie gehören?
Ich für meinen Theil habe dagegen nichts einzuwenden;
vielleicht könnten wir dann auch noch Brüderschaft mit
einander machen!

Hören wir weiter: ich will mich aber beissen, denn die
Geschichte ekelt mich an. Der „achtbare Deutsche“
macht auf mich eine Wirkung wie wenn ich eine Portion
Tartarus emeticus verschlungen hätte.

„Ihre Philosophie war auch zu beschränkt (Gebt
acht!) Sie waren noch nicht weiter gekommen
als der zwar nicht von den Männern der Wissenschaft
aber von dem Tross seiner sogenannten Schüler bereits
vergessene Hegel... (Die drei Punkte bedeuten wie
unendlich hoch der „achtbare Deutsche“ über
dem beschränkten von meinen Freunden, sei-
nen sogenannten Schülern, d. h. von ihm sogenann-
ten, — denn ich bin kein Philosoph und habe mein
Lebtag mich mit Hegel nicht abgegeben — bereits
vergessenen Hegel steht.) Sie können sich nur
noch begeistern wenn es gilt, den Christenglauben und
die Christgläubigen zu verspotten, was sonst auch
den beschränktesten Köpfen ohne Begeiste-
rung gelingt. Sie gehen nun ihren Weg allein, und
sprechen mit allen Geistesverwandten ihre Orakel durch
das in Paris erscheinende deutsche Journal „Vor-
wärts“ aus; oder vielmehr sie speien immer rückwärts
und fluchen auf das „schlechte Vaterland,“ weil dort
für ihr rohes und wildes Treiben kein Raum ist.“

Brav Pfaffe! Man braucht wirklich keine Begeiste-
rung dazu um die Christgläubigen zu verspotten, und selbst
der beschränkteste Kopf ist klug genug um eure
Christgläubigkeit zu verhöhnen! Volkstommen einverstan-
den! Aber ein solcher Satz, so aus des Herzens dümmster
Einfalt und Unschuld herausgelockt, — ist Gold werth!

„Das Ziel, fährt der achtbare Deutsche weiter
fort, ist ihren Lasterungen, wie wir zu unserm Troste
wissen, durch sich selbst schon gesteckt.“ (Wichtig! Wie
aus diesem Artikel vollkommen zu entnehmen ist.)

„Inzwischen, schließt er, muß doch zur öffentlichen
Kenntniß gebracht werden, daß noch stinkender Koth
am Wege liegt, damit sich die Blinde und Einfälti-
gen (von jetzt an kommt lauter Bibel!) nicht besu-
deln; damit alle, denen die Wahrheit lieb ist, nicht
aufhören ebenso ernstlich wider das Reich der Lüge
zu beten (Plumps, da liegt er auf den Knien!), und
damit endlich alle diejenigen welche die Kraft der
Schlüssel kennen und anzuwenden verstehen, das
Heiligtum schützen helfen vor öffentlicher Schändung
und vor dem Pesthauche giftiger Scribler. Möchten
diese Worte eines Deutschen in Paris unter den Deut-
schen hier und daheim ein recht vielfaches Echo finden!
Paris, den 15. September 1844.“

Amen und damit schließe ich auch meine Rechnung!

Auf Wiedersehen!

Paris, 14. October 1844.

Ferd. Edelstein Bernays.

Der Czar.

(Fortsetzung.)

So bin ich auch überzeugt, daß Rußlands verrätheri-
sches Spiel an der Donau ihm hoch wird zu stehen kom-
men. Bis jetzt waren diese Völker apathisch und wären sie
unmittelbar in eine freie Staatsform übergetreten, so
fehlte es an einer Grundbedingung des politischen Lebens,
an Kenntniß und Ordnung der eigenen Kräfte. Nun
kommt aber Rußland. Seine Diplomatie beschränkt sich
auf die Kunst, Gewissen und Abhängigkeit bei sich und
anderen auszuwotten! — Die Corruption, welche durch
Rußlands gesammte Staatsgliederung geht, wirkt auf
den Einzelnen zumeist so unwiderstehlich, daß es an Men-
schen mit abgeködterem Gewissen, die fast mit Fanatismus
schlecht sind, nie fehlt. Wer kein Gewissen mehr hat, kann

gut den Lügner und Verräther machen, und so lange er
verkappt ist, hat er die Oberhand gegenüber Jedem, der
durch sein Gewissen oder wenigstens durch die politische
Moral seines Staates gebunden, also in der Wahl seiner
Mittel beschränkt ist. Durch solche Agenten läßt Rußland
die Donauländer unterminiren: Habsucht und Ehr-
geiz, Neid und Haß und Mißtrauen, kurz alle Leiden-
schaften werden gegen einander gesetzt; es gelingt die or-
ganischen Kräfte so zu combiniren, daß sie sich endlich ge-
gen einander richten, sich aufreiben und table nette für
russische Politik und Besignahme machen. So weit steht
alles gut für Rußland. Die um sich fressende Corruption
unterstützt die russische Arbeit. Aber nun weiter. Die
Partheikämpfe, das Aufgebot zum Durchsetzen dieses oder
jenes Einflusses, das tägliche Schauspiel politischer Be-
strebungen und Erfolge, die Proben der eigenen Wichtig-
keit regen die Völker an: von dem Phlegma der türkischen
Herrschaft befreit, sehen sie vor sich eine Bahn der Thätig-
keit, der Entwicklung für ihre durch langen Schlummer
genährten Kräfte: ihre seitherige Verwendung, wenn auch
nur als Werkzeuge, lehrt die Völker Beweglichkeit, Or-
ganisation, Verstand. Werden nun sie, die Nachbarn der
Ungarn und Deutschen, sie, die Neuerweckten, sich hin-
strecken wollen, um den bleiernen moskovitischen Todes-
schlaf zu schlafen? Werden sie Erfahrung und Intelligenz
dazu erwerben, um sich in den Saß russischer Barbarei
einnähen zu lassen? Ist ein Volk lieber Knecht, als sein
eigener Herr? Werden die Donauländer nicht lieber sich
selber besteuern und regieren, die Schätze ihrer Fluren,
ihrer Berge und Flüsse nicht lieber selbst ausbeuten, als
dem Czaren nach St.-Petersburg ziehen und frohnen?
Und hat dann nicht die Corruption wie ein Fontanell ge-
wirkt, daß die bösen Säfte größtentheils abteilet? So
wird sich denn wohl das Resultat herausstellen, daß Ruß-
lands Operation mit den Donauländern dieselben von der
türkischen Saulheit emanzipirt und durch die aufreizenden
Mittel der Politik befähigt, europäische Bildung sich an-
zueignen. Ich hoffe und wünsche die Zeit zu erleben, wo
der Czar, statt wie er erwartete, wieder einige zu Grund
gerichtete Völker unter die Regimenter, aus denen der rus-
sische Staat besteht, stecken zu können, mit Verwunde-
rung und Schrecken gewahr wird, daß er sich an den Do-
nauländern einen Feind erzogen hat, der den Polen die
Hand reicht und mit diesen enlans perdus das Vorder-
treffen Europas bildet in der Entscheidungsschlacht gegen
die europäischen Mongolen.

Es empört sich alles in mir, wenn ich jene heitlose rus-
sische Diplomatie so geschäftig hin- und herspinnen sehe,
wenn die Zeitungen fast täglichen Beweis bringen, daß
nur wir arme deutsche Fliegen dieser Kreuzspinne Tribut
pflichtig sind, während eine derbe englische Wespe frei
durchschwirrt, so oft sie mag. Ja, mein Born hat mich so-
gar poetisch, hat mich normaldeutsch gemacht, und ich bitte
Sie, mir einen eben so zornigen Komponisten zu folgen-
dem Gedichte zu vermitteln.

Russisches Nationallied.

- Wir lieben ihn, wir lieben ihn
Wir lieben unsren Czaren;
Laßt immergrün und russischgrün
Uns dies Gefühl bewahren!
Denn Leib- und Seeleneigen sind
Der Krone wir, Mann, Weib und Kind.
- Zwar fraß der Krieg, den er begann,
Den Kaukasus zu sitten,
Schon zweimalhunderttausend Mann
Getreuer Moskoviten:
Doch Biffen, was bedeutet das
Bei Gott und unsrem Nikolas!
- Er hat das alte Polenreich
Und seinen Eid zertreten;
Wie kann der Heid so butterweich
Geseg und Ghee kneten!
Er, der ja unser Papst zumal,
Bestimmt durch Ukas die Moral.
- Anbetung Dir, Du heil'ger Czar!
Der Kirchenhymnus schalle!
Wir meucheln unsre Herrscher zwar;
Doch sterben wir ja Alle.
Es lebe, schenkt die Gläser ein,
Der Kaiser und der Brantwein!

Das Gedicht mag schlecht sein, aber es kommt von Her-
zen. Findet sich ein Componist dazu, so wollen wir es
Sr. Einfalt dem russischen Herrn Staatsrath von Gretsch
dediziren zum innigen Dank dafür, daß er Herrn v. Cu-
stine gegenüber seine Brodherrschaft so übel bedient hat.
Es ist, als ob irgend ein Gegner Rußlands diesen Gretsch
bezahlt hätte, durch thörichte Vertheidigung die Anklagen
Custine's zu bestärken. Je nun, Irrer ist menschlich,
manchmal begegnet es selbst den Russen, aufrichtig zu
sein, und goldene Worte ließ einmal Panin, der Held
von Bender, verlauten: « En distribuant de l'e. u. d'e-
vie aux gardes, on a beau faire un empereur. »

(Schluß folgt.)

Zustände aus dem Kanton Waadt.

(Fortsetzung.)

Ihr habt doch von den Nomiers (Muckern)
gehört? Sie zerfallen in drei Sekten: die Auser-
wählten, die Volkstommen und die Nationalkirche.
Die Auserwählten haben das Dogma von der Gna-
denwahl, d. h. sie glauben, die Gnade komme von
selbst, da helfe kein Beten und Augenverdrehen.
Ihr Prophet ist der Lord Darby aus England. Er
kommt alle ein bis zwei Jahre hierher, um den
Leuten die nahe Ankunft des Herrn aus der Offen-
barung und den Büchern Daniels zu beweisen.
Schon 1842 hatte er die Rückkunft des Heilands
auf den Herbst jenes Jahres als ganz gewiß ange-
kündigt. Nun, es hatte sich eben ein kleiner Rechen-
fehler eingeschlichen. Dieses Jahr kommt er nun
ganz gewiß; wir stehen so hart am 7ten Posaunen-
stoß, daß es wahrscheinlicher ist, er kommt Heute
als Morgen. So (sic), hat Darby seinen vor eini-
gen Monaten in Yverdon, in vier Generalver-
sammlungen vereinigten auserwählten Brüdern und
Schwestern aus dem Kanton Waadt, mit der größten
Kaltblütigkeit von der Welt, verkündet: denn diese
Leute haben durchaus nicht das Ansehen von
Schwärmern, sondern — und das ist gerade so
schauerlich — von trocknen, berechnenden, herzli-
chen Spekulant. Vielleicht ist der Herr im Au-
genblick, wo ich dieses schreibe, schon angekommen;
daß Niemand den Posaunenstoß gehört hat, beweiset
Nichts; denn dieser Posaunenstoß ist „uner-
hörbar!“ (sic).

Die beiden andern religiösen Partheien sind nicht
viel klüger; — drei Narrheiten, aber Eine Thor-
heit. Ein studirender Jüngling, aus der Schaar
der Volkstommen, sagte neulich zu einer deutschen
Dame: Es sei ausgemacht, die Erde würde ganz
vertrocknet sein, wie eine Hugel, sie werde ihre
Fruchtbarkeit gänzlich verloren haben, wenn sie
Christus nicht mit seinem Blut bewässert hätte.
Ob der junge Mensch diesen Blödsinn aus eiguem
Geist erzeugt, oder etwa aus dem Geist seines Pro-
fessors geschöpft hatte, oder nur einfach dem Glau-
bensbekenntniß der Volkstommen entnommen, wußte
mir die deutsche Dame nicht zu sagen. Ein heiliger
Schreck hatte sie abgehalten, den „Gottvollen“ Jüng-
ling über diese wichtigen Punkte weiter zu questio-
niren. Die unterscheidenden Merkmale der Volk-
stommen weiß ich nicht weiter anzugeben; wenn ich
nicht irre, glauben sie, man könne sich durch Gebet
und Zerknirschung die Gnade erwerben.

Zur Nationalkirche gehören Pietisten, Calvinis-
ten und andere Isten, soviel als Lust haben. Ein
eigentliches Dogma hat die Kirche nicht mehr, seit-
dem nach Großrathsbeschluss von 1841 die Geistli-
chen derselben nicht mehr auf das helvetische
Glaubensbekenntniß, sondern schlechweg auf das

weitschichtige „Neue Testament“ verpflichtet werden. Ihr meint wohl da könnte Weitling, der das „Neue Testament“ ja auch nicht verwirft, am Ende auch noch Pfarrer werden. O! sorgt nicht — sorgt nicht um den Köhlerglauben des nationalen Klerus dieser Republik. Ihr dürft sie getrost auf den Koran verpflichten, sie würden den noch den Gekreuzigten verkündigen. Die drei Laien und die drei Geistlichen, die unter dem Präsidium eines Staatsraths, über das Seelenheil der Nationalchristen zu wachen haben, ja die Majorität des Staats- und Großen-Raths und des ganzen Volks sind zu fromme Christen um je einen räudigen Hirten in den unbesetzten Schaafstall eindringen zu lassen. Hier dürft ihr den Bruno Bauer und die ganze Meute der Junghegelschen Atheisten getrost von der Kette losbinden: die hiesigen Heerden sind von zu guten Hirten bewacht, wohnen in zu festen Schaafställen, sind mit einer zu dichten Glaubenswolle bedeckt, als daß sie die Zähne dieser kritischen Wölfe zu fürchten bräuchten.

Diese Schaafse sind ihres Glaubens und ihrer Zukunft so gewiß, daß sie die Kritik geradezu herausfordern, daß sie sich allen weltlichen Schutz verbitten, daß sie im christlichen Vertrauen auf die Dichtigkeit ihrer Glaubenswolle, die beengenden, die Mauern des Schaafstalls niedergerissen haben wollen. Der Differenzpunkt der Separatisten und der Nationalen liegt nämlich nicht sowohl im Geist, als vielmehr im Fleisch. Die Ersteren sind eifrige Anhänger der sogenannten Religionsfreiheit. Der Staat soll sich nicht ums Treiben der Frommen im Land kümmern; er soll sie ganz gewähren lassen, sie können auch ohne ihn fertig werden; — die Nationalkirche soll sich auflösen; die Geistlichen sollen von denen, die zu ihnen in die Kirche gehen, nicht aber aus der Steuerkasse gezahlt werden u. s. w. Die Separatisten, glauben, daß eine solche Maasregel den Bestand ihrer respectiven Heerden vermehren werde — und in den Punkt trifft ihr Glaube gewiß mit der Wahrheit zusammen. Die meisten Waadtländer können, Gott lob! nicht existiren ohne Singen und Beten; deshalb, so kalaliren die Separatisten, würden sie sich nolens volens unter eine der separatistischen Heerden flüchten müssen. Nun, daran wäre am Ende nichts gelegen. Vielleicht aber rechnen die Absonderlichen auch auf die äußeren Güter der Kirche, auf die hübsche St.-Peterskirche etwa und andere Häuser des Herrn. Um die wäre es aber denn doch schade. Die Kommunisten wenigstens halten es für vernünftiger, diese Gebäude in große Speisehallen und Versammlungshäuser zu verwandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage Englands.

(Fortsetzung.)

Aber auch der unbestimmte christliche Staat geht schon seinem Verfall entgegen, ehe er durch die Gesetzgebung zur offiziellen Anerkennung gekommen ist. Die Apostasie-Akte ist, wie gesagt, absolut; das Gebot des Kirchenbesuchs ist ebenfalls ziemlich veraltet, und seine Durchführung nur Ausnahme; das Blasphemie-Gesetz fängt — Dank der Furchtlosigkeit der englischen Socialisten und besonders Richard Carlile's — ebenfalls an zu veralten, und wird nur hier und da in besonders bigotten Lokaltäten, z. B. Edinburgh, in Anwendung gebracht,

und selbst eine Verweigerung des Eides wird, wo es eben angeht, vermieden. Die christliche Parthei ist so schwach geworden, daß sie selbst einsieht, eine strenge Handhabung dieser Gesetze werde in kurzer Zeit ihre Aufhebung nach sich ziehen, und bleibt daher lieber ruhig, damit das Damoklesschwert der christlichen Gesetzgebung wenigstens über dem Haupt der Ungläubigen schweben bleibe und vielleicht als Drohung und Abschreckung fortwirke.

Außer den bis jetzt beurtheilten positiven politischen Institutionen sind noch einige andere Dinge in den Bereich der Verfassung zu ziehen. Von den Rechten des Bürgers ist bis jetzt kaum die Rede gewesen; innerhalb der eigentlichen Konstitution hat das Individuum keine Rechte in England. Diese Rechte existiren entweder durch den Gebrauch oder die Kraft einzelner Statute, die mit der Konstitution in keinem Zusammenhang stehen. Wir werden sehen, wie diese sonderbare Trennung entstanden ist, und gehen für den Augenblick zur Kritik dieser Rechte über.

Das erste ist das Recht, das Jeder seine Meinung ungehindert und ohne vorherige Genehmigung der Regierung veröffentlichen darf — die Pressfreiheit. Es ist im Ganzen genommen richtig, daß nirgend eine ausgedehntere Pressfreiheit herrscht, wie in England; und doch ist diese Freiheit hier noch sehr beschränkt. Das Libellgesetz, das Hochverrathsgesetz und das Blasphemiegesetz lasten schwer auf der Presse, und wenn Pressverfolgungen selten sind, so liegt das nicht am Gesetz, sondern an der Furcht der Regierung vor der unausbleiblichen Unpopularität, die die Folge von Schritten gegen die Presse sein würde. Die englischen Zeitungen aller Partheien begehen täglich Pressvergehen, sowohl gegen die Regierung wie gegen Einzelne, aber man läßt sie alle ruhig passiren, wartet bis man im Stande ist, einen politischen Prozeß anzufangen, und nimmt dann bei der Gelegenheit die Presse mit. So ist's mit den Chartisten 1842, so neulich mit den irischen Repealern gegangen. Die englische Pressfreiheit lebt seit hundert Jahren eben sowohl von der Gnade, wie die preussische Pressfreiheit von 1842 that.

Das zweite „angeborene Recht“ (birthright) des Engländer's, ist das Recht der Volksversammlung, ein Recht, das bis jetzt kein anderes Volk in Europa genießt. Dies Recht, obwohl uralte, ist später in einem Statut als „das Recht des Volks, sich zu versammeln, um seine Beschwerden zu diskutiren und die Legislatur um Abhülfe derselben zu petitioniren,“ ausgesprochen worden. Hierin liegt schon eine Beschränkung. Wenn keine Petition das Resultat eines Meetings ist, so bekommt dies dadurch wo nicht geradezu ungesetzlich, doch sehr zweideutigen Charakter. In O'Connell's Prozeß wurde es von der Krone besonders hervorgehoben, daß die Meetings, die als ungesetzlich geschilbert wurden, nicht zur Berathung von Petitionen berufen waren. Die Hauptbeschränkung ist aber die polizeiliche; die Central- oder Lokalregierung kann jedes Meeting vorher verbieten oder unterbrechen und auflösen, und dies hat sie nicht nur bei Clontarf, sondern in England selbst bei chartistischen und socialistischen Meetings oft genug gethan. Das aber gilt nicht für einen Angriff auf die angeborenen Rechte der Engländer, weil die Chartisten und Socialisten arme Teufel und also rechtlos sind;

danach kräht kein Hahn, außer dem Northern-Star und der New-Moral-World, und daher erfährt man davon auf dem Continent nichts.

Ferner das Associationsrecht. Alle Associationen, die gesetzliche Zwecke mit gesetzlichen Mitteln verfolgen, sind erlaubt; sie dürfen aber nur jedesmal eine große Gesellschaft bilden, und keine Zweigassociationen einschließen. Die Bildung von Gesellschaften, die sich in lokale Zweige mit besonderer Organisation theilen, ist nur zu wohlthätigen, überhaupt pecuniären Zwecken erlaubt, und darf nur auf ein Certificat eines dazu ernannten Beamten hier begonnen werden. Die Socialisten erlangten ein solches Certificat für ihre Association, indem sie einen derartigen Zweck angaben; den Chartisten wurde es verweigert, obwohl sie die Constitution der socialistischen Gesellschaft wörtlich in der ihrigen copirten. Sie sind jetzt gezwungen, das Gesetz zu umgehen, und dadurch in die Lage versetzt, daß ein einziger Schreibfehler eines einzigen Mitgliedes der chartistischen Association die ganze Gesellschaft in die Fallstricke des Gesetzes verwickeln kann. Aber auch abgesehen davon, ist das Associationsrecht in seiner vollen Ausdehnung ein Vorrecht der Reichen; zu einer Association gehört vor allem Geld, und es ist der reichen Korngesetz-Ligue leichter Hunderttausende aufzubringen, als der armen chartistischen Gesellschaft oder der Union britischer Bergleute, die bloßen Kosten der Association zu bestreiten. Und eine Association, die keine Fonds zur Verfügung hat, will wenig bedeuten und kann keine Agitation machen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Eckensteher über die Industrie-Ausstellung. Nereke: „Ludge, was is für Dich dat Anziehendste auf de Industrieausstellung?“ „Ich globe dat kleine Locomotiven wird dat Anziehendste sind.“ Nereke: „Es ist schön von Dich, daß Du deine Zemahtin mit in de Ausstellung gebracht hast.“ Ludge: „Nun ich thu dat nur, weil ich sehr viele an meiner Alten auszusetten finde.“

Fichte über die französische Revolution.

Das thätige „literarische Comptoir“ in Zürich und Winterthur hat die positive Lesewelt mit der Wiederausgabe eines älteren Werkes erfreut, das bei seinem Erscheinen das größte Aufsehen machte, aus der Feder eines der größten deutschen Denker floß, und seitdem gänzlich vergriffen, nur noch in einzelnen wenig zugänglichen Exemplaren in einigen öffentlichen und Privatbibliotheken vorhanden ist. Es ist dies:

J. G. Fichte's Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französische Revolution. Zur Beurtheilung ihrer Rechtmäßigkeit. Neuer Abdruck der 1793 ohne Namen und Druckort erschienenen Ausgabe.

Wir machen unsere Leser auf dieses interessante Werk aufmerksam, welches trotz dem, daß es vor 51 Jahren erschienen, noch immer jugendfrisch und lebendig dasteht. In demselben Verlage ist erschienen: Dr. Ia. Dramatisches Gedicht. Es behandelt die Catastrophe des Frankfurter Attentats im Jahre 1833 und ist voll wirksamer effectvoller Scenen.

Deutsche Wirthschaft,

gehalten von

J. B. Gaissler.

Am Montag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
musikalische Abendunterhaltung.

Rue de l'Arbre-Sec, 46.

Redacteur: Heinrich Börslein.

Druck mit Schnellpressen von Paul Renouard,
rue Garancière, 5.